

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
bei Zeitungsgebern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatl. frei Haus 2,50 M. (Halbmonatl. 1,25 M.). Durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-2 / Geschäftsstelle u. Expedition: Osterbahnpostf. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachpost: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft  
Schiffleitung: Dresden-2, Osterbahnpostf. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gepaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,35 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Restzeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-2, Osterbahnpostf. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Donnerstag den 18. Oktober 1928

Nummer 245

## Skandalöser Schiedsspruch für die niederrheinischen Textilarbeiter

1 1/2 bis 2 Jahre Bindung / 2 bis 3 Pfennige Lohnerhöhung

### Aus dem Reiche Wiffells

Für das Absperrungsgebiet der niederrheinischen Textilindustrie wurde vom staatlichen Schlichtungsausschuss am Dienstag folgender Schiedsspruch gefällt:

1. Die Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen erhalten auf ihren bisherigen Zeitlohn einen Zuschlag von 5 Prozent.
2. Bei der Berechnung des Affordlohnes soll der siebenjährige Arbeiter von je 100 Arbeitern der Sticharbeiter sein. (Statt wie bisher der sechsjährige.) Die Affordarbeiter müssen 15 Prozent über den für die Affordberechnung maßgebenden Zeitlohn verdienen.
3. Die Arbeit soll sofort wieder aufgenommen werden. Abregelungen sollen nicht stattfinden. Das Arbeitsverhältnis gilt nicht als unterbrochen.
4. Der Lohnsatz soll erstmalig zum 1. April 1930 (!), der Manteltarif erstmalig zum 31. Dezember 1930 (!) kündbar sein. Die Parteien müssen die Erklärungsfrist bis zum 20. Oktober mittags abgeben haben.

Dieser Schiedsspruch ist das Angeheuerlichste, was die Wiffellsche Schlichtungspraxis bis jetzt aufzuweisen hat. Bis zum April 1930, also 1 1/2 Jahr, sollen die Hungerlöhne gelten, die im Spruch festgelegt sind. Die im Spruch vorgesehenen Lohnerhöhungen sind geradezu lächerlich gering. Eine Lohnerhöhung von 15 Prozent für alle Zeit- und Affordarbeiter ist gefordert worden. Ganze 5 Prozent hat der Schlichter den Arbeitern zugestimmt. Das bedeutet eine Zulage von 2 bis 3 Pfennig, und dieses auch nur für die Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen, während die Mehrzahl der Arbeiter, die Affordarbeiter sind, leer ausgehen. Auch die Berechnung des Affordlohnes auf 70 Prozent jeder Arbeitergruppe plus 15 Prozent Zulage auf den Zeitlohn ist für die Textilarbeiter unannehmbar. Die Forderung der Gewerkschaft ist, die Berechnung des Affordlohnes auf 80 Prozent jeder Arbeitergruppe plus 25 Prozent Zuschlag. In dem Schiedsspruch ist des weiteren nichts er-

wähnt über die Forderungen der Arbeiter auf Zuschläge für Schichtarbeit, Wegfall der Affordspanne, Verkürzung der Wartezeit in Höhe des Durchschnittsverdienstes über die Regelung der Ferienfrage. Nichts von diesen Forderungen ist bewilligt worden. Unnahbar ist der Schiedsspruch schon wegen der langen Laufdauer. Die Textilarbeiter, die in den letzten beiden Jahren der Hochkonjunktur niemals in der Lage waren, dieselbe auszunutzen, da die Gewerkschaftsführer die zwischentariflichen Lohnforderungen mit dem Hinweis auf ihre „Tariftreue“ ablehnten, müssen diesen Schiedsspruch, der sie weitere 1 1/2 Jahre binden soll, unter allen Umständen ablehnen. — Die Forderungen, die von den Arbeitern in unzähligen Versammlungen erhoben wurden, müssen von den Arbeitern jetzt gegen die Schlichtungsinstanzen erkämpft werden.

Dieser Schiedsspruch zeigt die Praxis des sozialdemokratischen Arbeitsministers, zeigt die praktische Seite der Wirtschaftsdemokratie. Die Arbeiter werden erkennen, daß die Kommunisten recht hatten, als sie sagten, daß unter einem sozialdemokratischen Arbeitsminister die Dinge keineswegs anders werden als unter dem Zentrumsmann Braun. Jetzt zeigt sich auch die wirkliche Seite der Wirtschaftsdemokratie aus. Der Schandschiedsspruch im Rheinland zeigt den Arbeitern ganz deutlich wieder einmal, daß nur der Klassenkampf, der schärfste Kampf auch um die elementarsten Lebensbedingungen Erfolg zu bringen vermag. Die Textilarbeiter müssen diesen Schiedsspruch ablehnen. Die gesamte Arbeiterschaft muß aber sehen, daß nur der Kampf, wie er von der Opposition vorge schlagen wird, den Arbeitern zu helfen vermag. Stützt und stärkt die Opposition zum Kampf für die Lebensinteressen der Arbeiterschaft, für die Umstellung der Gewerkschaften zu Klassenkampforganisationen.

### Auf dem Wege des Verrats

Unsere Partei steht in einer verschärften Kampfsituation gegen die geschlossene Front aller Feinde der Arbeiterklasse. Die gegenwärtige Periode steht im Zeichen der akuten Kriegsgefahr. Im Verlaufe der Aktion gegen den Panzerkreuzer ist unsere Partei von der allgemeinen Bekämpfung der Kriegsvorbereitungen zum direkten Angriff auf den neuerstarkenden deutschen Imperialismus und seine Panzerkreuzerjagatlilien übergegangen. Gleichzeitig signalisieren die herantommenden mächtigen Arbeits- und Wirtschaftskämpfe im ganzen Reiche eine steigende Welle der Aktivität der breitesten Massen des Proletariats.

Die Partei muß alle Kräfte zusammenziehen, um in diesem Kampfe eine führende Rolle zu erobern. Der Klassenkampf spitzt sich zu. Die kommunistische Partei spielt jetzt mehr denn je die Rolle des Führers im Kampf gegen den deutschen Imperialismus, die Rolle des Organisators aller Massenaktionen gegen das Trutzkapital, die Rolle des Vorkämpfers der Arbeiterschaft gegen die sozialdemokratische Koalitionsregierung.

Kein Wunder, daß unter diesen Bedingungen alle Feinde der Arbeiterklasse das Feuer gegen die kommunistische Partei konzentrieren. Eine Sturmflut von Verfolgungs- und Unterdrückungsmaßnahmen, von Lügen und Verhätigungen wird gegen unsere Partei, die einzige Partei des kämpfenden Proletariats gerichtet.

Wie stets in ausgespitzten Momenten des Klassenkampfes, gehen auch in dieser Situation einige schwankende Elemente in unserer Partei dem Drucke des Feindes nach. Diese Elemente, denen es an revolutionärer Standhaftigkeit und Aufopferungsfähigkeit fehlt, sind bereit, vor dem Feinde zu kapitulieren und von den Foktionen des Kommunismus abzurufen. Eine Reihe von Vorfällen der letzten Wochen liefert den Beweis, daß eine kleine Minderheit diesen Weg des Liquidatoriums beschritten hat. Es handelt sich keineswegs um irgendwelche ernsthaften Teile der kommunistischen Arbeitermassen, sondern um eine winzige Gruppe ehemals führender Funktionäre, die die Verbindungen mit den Arbeitern im Betrieb verloren haben und die zum Teil seit längeren Jahren der praktischen Parteiarbeit entfremdet sind. Diese Gruppe ehemaliger Führer, die sich in eine Clique bewusster Liquidatoren verwandelt hat, steht unter der Leitung von Thalheimer und Brandler.

Diese liquidatorische Gruppe hat sich niemals vollständig von den sozialdemokratischen Einflüssen befreit. Nachdem ihre opportunistische Politik zur Oktoberniederlage von 1923 geführt hat, stand die Gruppe Brandler-Thalheimer jahrelang am äußersten rechten Flügel unserer Partei und führte einen verheerenden fraktionellen Kampf gegen die Reichsklasse der kommunistischen Internationale. Im Anfang 1927 trat Brandler mit einem „Aktionsprogramm“ an die Öffentlichkeit, das von Anfang bis zu Ende eine Kampfplattform gegen die Linie der Komintern und der KPD darstellte. Die Partei lehnte diese opportunistische Plattform mit erdrückender Mehrheit einstimmig ab.

Unmittelbar nach dem 6. Weltkongreß, der zur Bekämpfung der rechten Gefahren aufrief, entschloß sich die Gruppe Brandler-Thalheimer zum offenen Vorkoß gegen die Partei. Die Gruppe der Verhätler, die im Blick mit den Rechten die Angelegenheit Wirtors zum verschärften Angriff gegen die Linie des 6. Weltkongresses ausnuzte, öffnete dadurch Brandler und Thalheimer den Weg für ihren parteifeindlichen Kampf.

Die verdreherische Bege, die von den Verhätlern gegen den Genossen Thalheimer eingeleitet wurde, nahmen die Rechten zum Anlaß für die offene Proklamierung ihres Liquidatoriums. Thalheimer verbandte einen Fraktionsbrief an alle Redaktionen und Bezirksleitungen.

### 300000 streifen in Lodz

#### Reformistische Sabotageversuche — Die KPS manövrier

Die Streikfront im Lodzer Industriebezirk steht unerlöschlich. Über 300 000 Arbeiter nehmen am Streik teil. Auch die Angestellten der Stadt haben sich dem Streik angeschlossen. Die Streikbewegung dehnt sich auch auf die Provinz aus, insbesondere nach den Zentren der Textilindustrie. Die Reformisten haben bisher die Ausdehnung des Generalstreiks verhindert. Es heißt, daß sie im Dombrowaer Kohlenrevier die Annahme einer 6,5prozentigen Lohnerhöhung versuchten, um den Streik der Bergarbeiter abzubrechen. Es wird allgemein anerkannt, daß die Streikbewegung unter Führung der kommunistischen Partei steht. Der Einfluß des reformistischen Flügels wurde in den Gewerkschaften zurückgedrängt. Die Lodzer kommunistischen Abgeordneten Kojal und Wittner stehen an der Spitze der Bewegung. Kojal ist Textilarbeiterfunktionär. Die Reformisten und Sozialdemokraten versuchen, den Streik durch ein Schlichtungsverfahren zu beenden. Es sind Schlichtungsverhandlungen einberufen worden. Die Streikleitung erklärte aber, den Streik, unbeachtet der Verhandlungen, fortzuführen. Die Haltung der sozialdemokratischen Führer ist eine zweipaltige. Einerseits wollen sie den Kontakt mit der Massenbewegung nicht verlieren, ander-

seits wird ihnen angst und bange vor der Wucht der revolutionären Bewegung, deren Leitung ihnen aus den Händen gegliitten ist. Die Reformisten sehen inmitten des Streikes die Spaltung in den Arbeiterreihen fort. In einem Flugblatt heßen sie gegen die kommunistische Partei. Sozialistische Trupps haben revolutionäre Arbeiter angegriffen. Die Führer der Lodzer Sozialdemokratie, mit Jemenk an der Spitze, gehören der offenen piludistfreundlichen Richtung in der KPS an. Ihr taktischer Plan ist, mit der Regierung eine kleine Lohnaufbesserung zu vereinbaren, um bei einem Teil der Arbeiter Vertrauen zu gewinnen und die Vorteile einer Zusammenarbeit mit der Regierung hervorzuführen. Auf dieser Linie sollen die Schlichtungsverhandlungen geführt werden.

#### 3. Streikwoche in der Zichchopolowafel

Der Streik im Aladnoer Bezirk wird unter voller Entschlossenheit die 3. Streikwoche geführt. Gestern fanden 35 Bergarbeiterversammlungen in allen wichtigsten Ortschaften statt, wobei Resolutionen für energischen und schärfsten Kampf angenommen wurden.

## 50 Jahre Sozialistengesetz - 10 Jahre Republik-Justiz Große künstlerische Morgenfeier

am Sonntag, dem 21. Oktober 1928, 11 Uhr, in den „Annensälen“, Dresden-Alst., Fischhofplatz — Eintritt frei  
Ansprachen: Schreck und R. Renner — Mitwirkende: B. und Gertrud Strzelewicz

Erscheint in Massen!

# Zubel der Reaktionäre

## Ein Bekenntnis der Vossischen Zeitung — Vorwärts zu neuem Kampf

Verleumdungen und Beschimpfungen gegen die KPD und die Komintern darstellt. Thalheimer übernimmt prinzipienlos alle abgedroschenen Argumente der kleinbürgerlichen Trotskisten-Kemegaten über die „bureaucratische Wut“ der revolutionären Partei und die „mechanische Erstickung der Meinungsfreiheit“. Er jammert über „das Schädliche, Kranke, ja Unheilvolle“ der bolschewistischen Disziplin. Er bezichtigt unsere Parteiführung und damit die Komintern der „ideellen Korruption, die noch viel schlimmer ist als die materielle Korruption, die jetzt in Hamburg zum Ausdruck gekommen ist“.

Über seinen Aufenthalt in der Sowjetunion, in der Thalheimer mit verantwortlichen Arbeiten an der Kommunistischen Akademie am Marx-Engels-Institut und an der Universität der Ostküste betraut wurde, schreibt dieser „Revolutionär“:

„Am 1. Mai 1928 waren vier Jahre seit meiner Ankunft in Moskau abgelaufen. Das fünfte begann mit der Aussicht einer unbegrenzten Verlängerung, einer lebenslänglichen politischen Einbürgerung.“

Das ist bereits die schamlose Sprache des Renegaten, die die Kontextrevolutionäre Denkart des habetfüllten Antibolschewisten, der seinen Aufenthalt in dem einzigen Arbeiterstaat der Welt als „Einbürgerung“ empfindet. Brandler und Thalheimer stellen die Freiheit der Hindenburgrepublik und die Freundschaft der deutschen Sozialdemokratie viel höher als das sozialistische Vaterland der internationalen Arbeiterklasse. Brandler und Thalheimer gehen den Weg des Verrats an der Partei und am Proletariat einen Weg, der mit unermesslicher Logik ins Lager Stumpfers und Hilferdings führt.

Ein halbes Dutzend von hoffnungslosen Liquidatoren geht mit Brandler und Thalheimer. Mit ihnen geht Hausen, der seit längerer Zeit ihre politische Auffassung in allen Fragen vertritt. Hausen lehnte es offen ab, die Beschlüsse des Zentralkomitees durchzuführen. Hausen erklärte mündlich, daß er gegen die Parteiführung und gegen die Beschlüsse des ZK mit allen Mitteln kämpfen würde, wenn es sein müsse, auch um den Preis der Auflösung von der Partei, denn die Partei sei nicht die Hauptsache.

Die Gruppe Brandler-Thalheimer-Hausen versucht in allen Grundzügen die Plattform des geschlagenen Trotskismus wieder aufzunehmen. Dadurch gerät sie unermesslich in ein Bündnis mit den ausgefallenen Parteifeinden vom Schläge Urbañs und Raslow, die ultralinken Renegaten des Kommunismus schließen sich mit den ultrarechten Kemegaten des Kommunismus gegen unsere Partei zusammen. Während Thalheimer in seinem letzten Fiktionsbrief von seinen „links und ultralinken gestimmten Bundesgenossen“ spricht, proklamiert der ultralinke „Bolschewik“, dieses gelbe Hilfsorgan der KPD, ganz offen die politische Zusammenarbeit seines Grüppchens mit der Richtung Thalheimer-Hausen.

So entsteht eine antibolschewistische Einheitsfront der Sozialdemokratie, der Ultralinken und der rechten Liquidatoren gegen die KPD und die Komintern.

Dieser neue Renegatenblock bildet keinerlei ernsthafte Gefahr für den Bolschewismus. Unsere Partei, die heutzutage durch unzählige Köpfe gegangen ist, wird jeden Versuch der Zerlegung im Keim erstickt. Unsere Partei wird keine Minute lang irgendwelchen Behauptungen zur weitaus größten Unterstützung der Liquidatoren einräumigen Raum geben. Die Mitgliedschaft der KPD, die kommunistischen Arbeiter, sind im Kampf für den Leninismus genügend fest und hart geworden, um dem kleinen Häuflein von neuen Agenten des Sozialdemokratismus mit rücksichtsloser Entschlossenheit das Handwerk zu legen.

Mögen einige Abtrünnige den Weg des Verrats gehen! Die kommunistische Partei Deutschlands schreibt in geschlossenen Reihen und mit eiserner Disziplin großen Aufgaben und neuen Erfolgen entgegen. Die Parteimitgliedschaft und die mit der Partei sympathisierenden Arbeitermassen werden einmütig und geschlossen alle Versuche, die Einheit der Partei zu töten und ihre Kampfkraft zu lähmen, zurückzuschlagen.

### Reichstagszusammentritt am 13. November

#### Kommunistischer Antrag gegen Panzerkreuzerbau

Berlin, 18. Oktober. (Eig. Drahtmeldung.)

Wie das Nachrichtenbüro des RZJ erklärt, wird der Reichstag voraussichtlich am 13. November zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammentreten. Als Beratungsstoff ist die außenpolitische Debatte über die Genfer Verhandlungen gedacht und die Aussprache über den schon vorliegenden kommunistischen Antrag gegen die Fortführung des Panzerkreuzerbaues.

### Banditenmethode

Reichsbanner-Überfall auf einen KPD-Genossen

In der Nacht vom 15. zum 16. Oktober wurde von einer Anzahl Mitglieder der Schutzstaffel der Reichsbanner Reichsbanners der KPD-Funktionär, Gen. Walter Ehlen, der wegen seiner politischen Tätigkeit seit langem von der SPD-Presse und den Führern der Sozialdemokratie verleumdet wird, von mehreren Reichsbannerleuten hinterhältig niedergeschlagen, mit Häufen und Wägen, sowie mit Schlagringen bearbeitet und schwer am Kopfe verletzt. Erst durch das Dazwischentreten eines Beamten der Unfallwache 5, vor der sich der Vorfall abspielte, gelang es unserem Genossen, sich seiner Angreifer zu entledigen. Als der Genosse Ehlen die Unfallwache aufsuchen wollte, fielen die Reichsbannerleute erneut über ihn her und versuchten sogar später, sich gewalttätig Einlass in die Unfallwache zu verschaffen. Eine ganze Anzahl Reichsbannerleute sah sich den Überfall aus einiger Entfernung an, um später als Zeugen für die Kommando-Kommandos auftreten zu können. Zwei Mitglieder des Reichsbanners und Genosse Ehlen wurden auf der Abteilung IA bis gegen 11 Uhr vormittags festgehalten. Dies Verhalten der Polizei gegenüber dem Genossen Ehlen ist eine Unerschämtheit. Es stand einwandfrei fest, daß der Genosse Ehlen überfallen worden ist.

### Wieder eine SPD-Heiße gegen Genossen Hoels

Die SPD-Presse glaubt, einen neuen Schlag gefunden zu haben. Max Hoels, an dem sie sich schon so oft gerieben hat, ist auch jetzt wieder die Zielscheibe der sozialdemokratischen Verleumdungen.

Genosse Hoels verbringt gegenwärtig seinen Urlaub, den er zur Fertigstellung seines Buches benutzt, bei einem Ingenieur im Schwarzwald, der in seiner Wohnung schon oft Revolutionäre aufgenommen hat und deswegen aufs ärgste schikaniert wird. Reaktionäre haben diesem Dr. Heedt, den die SPD-Presse verlogenerweise als einen „Großindustriellen“ hinstellt, die Fenster eingeschlagen und seine Hunde getötet; er ist geschäftlich geächtet und geschäftlich ruiniert. Aus diesem Grunde glaubte Genosse Hoels, sich in einer Privataffäre Heedts für diesen einsetzen zu müssen. Wenn jetzt die sozialdemokratische Journaille sich dazu versteht, Hoels zu unterstützen, er habe dabei mit dem Paragraphen 218 gedroht, so begnügen wir uns mit der kategorischen Feststellung, daß Genosse Hoels mit allen Kommunisten in der Beurteilung des Paragraphen 218 und seiner Bekämpfung durch die KPD absolut einverstanden sind.

In der geliebten Abendpresse veröffentlichten fast alle Zeitungen Berlins vom Abend-Vorwärts angefangen bis zur hundertjährigen Nachtausgabe ihren Triumphzug über das Nihilingen des Volksbegehrens. Während diese Zeitungen während der Aktion des Volksbegehrens durch ihre Beschönigung des Schweigens des Volksbegehrens nach Kräften labortierten haben sie plötzlich die Sprache wiedergefunden. Während der Abend-Vorwärts höflich die Kommunisten für das zehnmehrmalige Nihilingen des Volksbegehrens antritt sich selbst die anderen verantwortlich machen wird, erklärt demgegenüber die Vossische Zeitung:

„In einem Teil ist zweifellos das Nihilingen der Aktion auf den politischen Terror zurückzuführen, der noch heute auf dem flachen Lande herrscht. Sicherlich konnten viele der Leute, die bei den Reichstagswahlen die kommunistische Liste 5 in der geschlossenen Wahlzelle ankreuzten und im verlockenden Briefumschlag in die Urne warfen, nicht zum Amtsvorsteher gehen, um ihren Namen in die bei ihm offen liegende Liste einzuschreiben.“

Daß die Reaktionäre aller Schattierungen jubeln würden, war uns klar, klar war uns auch, daß dabei die Sozialdemokraten an der Spitze stehen würden. Doch dieser Jubel über die „Niederlage“ der Kommunisten wird zu früh sein. Wenn sich auch viele Arbeiter, ja manche Wähler der KPD durch den offenen und verlockten Terror von der Einzeichnung abhalten ließen, eine Schlußfolgerung daraus auf die Haltung der arbeitenden Massen zum Imperialismus oder auf die Entwicklung der Massen zur kommunistischen Bewegung ziehen zu wollen, daß werden selbst die sozialdemokratischen Führer nicht ernsthaft glauben können. Für sie gilt es jetzt nur einen Reaktionsvorwand zu bekommen.

In nicht allzu ferner Zeit wird sich zeigen, daß die Massen nach wie vor bei uns stehen, ja daß sie in größerem Maße zu uns stehen werden. Die Entwicklung gibt den Massen dabei die beste Lehre. Die Vossische Zeitung hat das schon ganz richtig erkannt. Ebenso schreibt seitdem der Volksstaat:

„Für die Einzeichnung kommt noch als Hinderungsgrund

der geringe Wunsch bei der Wählerchaft hinzu, durch die Eintragung des eigenen Namens öffentlich seine politische Einstellung zu dokumentieren.“

Deswegen sind alle Versuche bürgerlicher Blätter, aus dem Ausgang des Volksbegehrens irgendwelche Vorteile über die Meinung der Wählerchaft zu der Wehrfrage abzuleiten, das muß offen ausgesprochen werden, irriger Natur.“

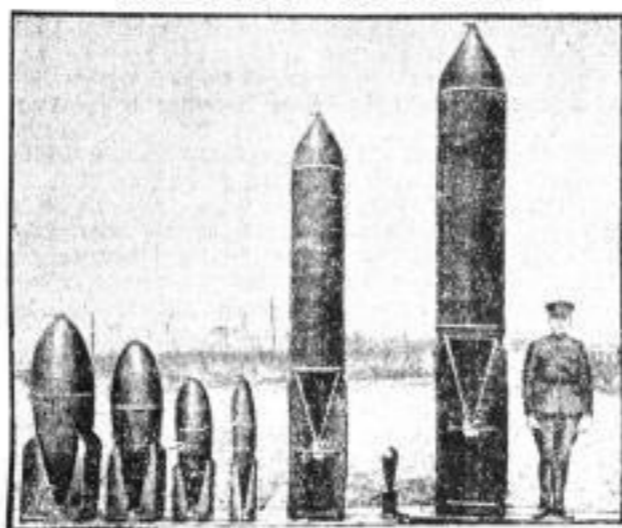
Trotz des Terrors, trotz der Sabotage sind aber in einer ganzen Reihe von Orten Resultate zuhandengekommen, die zeigen, daß der Kreis der Arbeiter, der gewillt ist, für seine Überzeugung Opfer zu bringen, immer größer wird. In einer Anzahl Orte (Bielefeld, Bielefeld) haben sich für das Volksbegehren sogar mehr Arbeiter eingetragen, als zur Reichstagswahl noch mehr Arbeiter eingetragen, als zur Reichstagswahl: Kommunisten wählten; das zeigt folgende Gegenüberstellung:

Einzeichnungen für das Volksbegehren	Kommun. Stimmen bei Reichstagswahl
Saarl.	191
Rheinl.	183
Lothw.	168
Schwab.	274
Bayern	240
Brandb.	448
Westph.	232
Westf.	112
Köln	62
Rheinl.	321
Bayern	280
Westf.	488

Auch in Berlin zeigt sich ein relativ gutes Ergebnis. Insgesamt wurden nach den bisherigen Feststellungen 417.049 Personen eingetragen gegen 811.000 Stimmen bei der Reichstagswahl.

Jetzt gilt es, die Arbeit der Partei zu härten. Durch härtere Arbeit für Partei und Sache gilt es, die Kraft der Partei zu vergrößern, weitereformationen für den Kampf gegen den Imperialismus und die Kriegsgefahr, für die revolutionäre Bewegung der Arbeiter zu gewinnen.

### Der Krieg von moroen



Eine Auswahl Fliegerbomben

Wenn man während des Weltkrieges einmal ein Geschütz der schweren Haubitzen sah oder der weittragenden Marinegeschütze, da glaubte man, diese Masse könnten nicht mehr übertriften werden. Sie nahmen sich aber wie ein Kinderpiel an neben den Bomben, die die modernen Kriegslieger der englischen und amerikanischen Armeen mit sich führen, und die durch ihr Gewicht schon alles übertriften, was jemals davor war. Unter Bild zeigt eine Auswahl an solchen Bomben. Die kleinste Bombe wiegt 25 Pfund, die nächstgrößeren wiegen 100 Pfund, 600, 1100 und 2000 Pfund; die allergrößte sogar 4000 Pfund. Diese Bombe, die von speziell dafür konstruierten Flugzeugen abgeworfen wird, ist fast dreimal so groß, wie ein normaler Mensch. Die Wirkung, die eine solche Bombe haben muß, wenn sie auf ein Stadtviertel fällt, kann sich jeder selbst ausmalen.

Der vorstehende Text zu diesem Bild ist wörtlich dem bürgerlichen Photo-Vordienst Dr. Sella entnommen. Was sagen die sozialdemokratischen Arbeiter zu diesem offenen Eingeständnis über die imperialistische Kriegsgeschichte? Wie lange werden sie noch der Meinung sein, daß der Kampf der Kommunisten gegen die imperialistische Kriegsgeschichte „Parteidemagogie“ ist?

### „Die Sozialdemokratie war klug genug“

„Die Sozialdemokratie war klug genug“ nämlich sich vom Volksbegehren fernzuhalten. Diese Anerkennung der Sozialdemokratie für ihr Verhalten beim Volksbegehren findet man nicht etwa in der SPD-Presse selbst, auch nicht in der ihr nahestehenden bürgerlich-demokratischen Presse, sondern im „Berliner Volksanzeiger“, dem deutschnationalen Organ Hugenberg's. Aber nicht nur die Klugheit der Sozialdemokratie wird von den Deutschnationalen festgehalten, auch die Folgen dieser Klugheit, nämlich die Stärkung der Propaganda der Imperialisten, werden in Aussicht gestellt. Zwar nimmt der „Volksanzeiger“ an, daß die Sozialdemokratie ihren ungeliebten Wählungsantrag gegen die zweite Rate einreichen werde, gibt aber gleichzeitig seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß dieser Antrag nach dem Ausgang des Volksbegehrens keine wesentliche Rolle spielen werde. Diese Einschätzung der Rolle der Sozialdemokratie durch die Deutschnationalen ist ein weiteres Zeichen der unter der Leitung des Kampfes gegen das Volksbegehren zustande gekommenen Einheitsfront von Weltarr bis Hermann Müller.

### Kampffonds gegen Panzerkreuzer

An die KPD wurden bisher abgeliefert 4045,96 Mark. Dazu kommen: Ortsgruppe Radebeul 40 Mark, Stadtteil 2 55 Mark, Ortsgruppe Ottendorf-Okrilla 17 Mark, Ortsgruppe Neichen (2. Zahlung) 35,50 Mark, Ortsgruppe Neugersdorf 30 Mark, Ortsgruppe Cossebaude (2. Zahlung) 30 Mark, Baufilelle W. Köhning, Königsbrück 11 Mark, Eger u. Sohn, Neustadt 26 Mark, Genosse Kilmowski 9,15 Mark.

### Ein Spartakistenfandal in Ahrensbed

Mehrere hunderttausend Mark Verhehlungen?

II. Lübeck, 17. Oktober.

Der Kommandant der Amts-, Spar- und Leihkasse in Ahrensbed, Reich, ist nach umfangreichen Verhehlungen seit Sonntag spurlos verschwunden. Die Staatsanwaltschaft in Lübeck hat hinter dem Flüchtigen einen Steckbrief erlassen. Die Lübeckischen Anzeigen erzählen hierzu folgendes: Es hat sich herausgestellt, daß in umfangreicher Weise vom Kommandanten der Bank Kredite, ohne Willen des Vorstandes, geaden wurden. Ferner steht fest, daß Schecks ausgestellt worden sind, die auf einen hohen Betrag lauteten und die dann später von einem Berliner Herrn bei der Bank eingelöst wurden. Das Konto, das der Kommandant bei der Bank besitzt, ist ebenfalls mit aronen Summen überzogen worden. Am Augenblick steht noch nicht fest, mit welchen Summen man zu rechnen hat, doch kann gesagt werden, daß es sich um Beträge von mehreren hunderttausend Mark handelt, die auf diese Weise vom Kommandanten ohne Genehmigung des Vorstandes zur Zahlung angewiesen, bzw. herausgegeben wurden. Von den Kommandanten wird darauf hingewiesen, daß die Gläubiger der Bank, die übrigens seit Montag für jeglichen Verkehr geschlossen ist, auf keinen Fall mit ihren Forderungen gefährdet sind.

### Rom Tage

#### Hungernot in der Schansi-Provinz

300 000 Menschen betroffen

II. Peking. In der Schansi-Provinz ist die Hungernot ausgebrochen. Nach amtlichen Angaben der chinesischen Regierung sind 300 000 Menschen betroffen. Die Hungernot ist sowohl durch den Bürgerkrieg als auch durch die Missernte entstanden. Der Generalgouverneur der Provinz Schansi hat an die Nanking-Regierung ein verzweifeltes Telegramm gerichtet, indem er sofortige Maßnahmen zur Abwendung der Hungernot ersucht. Wenn nicht rechtzeitig Hilfe eintreffe, so wäre die Bevölkerung zu allem entschlossen. Aufstände und Plünderereien würden dann nicht mehr einzudämmen sein. Epidemien breiteten sich unter den Hungernden aus, von denen bereits über 3000 Personen gestorben sind. Das Rockefeller-Institut in Peking hat eine besondere Abteilung zur Bekämpfung der Epidemien ausgerückt.

Zwei chinesische Dampfer zusammengestoßen

84 Personen ertrunken

II. Peking. Wie aus Tientsin amtlich gemeldet wird, sind zwei chinesische Dampfer in der Nähe von Tatu zusammengestoßen. 10 Mann der Besatzung und 74 Passagiere sind ertrunken.

Ein japanischer Dampfer gekentert

42 Mann ertrunken

II. Komo. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das japanische Schiff „Koro“ in einem Sturm bei Kamischika gekentert. Die gesamte Besatzung von 42 Matrosen ist ertrunken.

Hausseinsturz auch in London

II. London. Am Dienstagabend ist an einem der netzreichsten Punkte der Stadt ein altes zweistöckiges Gebäude zusammengestürzt. Unter den Trümmern wurden 12 Personen begraben. Zwei konnten nur noch als Leichengeboren werden, während die übrigen Personen um Teil schwer verletzt wurden.

26 Häuser ein Raub der Flammen

II. Prag. Gestern brach in einem Dorfe bei Steina in der Tschochowawer ein Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. In kurzer Zeit brannten 26 Häuser in Flammen, die fast alle niederbrannten.

Große Sturmfluten in Südwesteuropa

II. Rom. 17. Oktober. Wie aus Moskau gemeldet wird, wütete in Aetisch und Anapa ein orkanartiger Sturm, der ungeheuren Schaden anrichtete. Die Menschen wurden vom Sturm einfach zu Boden gemorren. Viele Häuser wurden abgedeckt und sonstige Verheerungen angerichtet. Die Fischerboote wurden auf offenem Meer überzogen und sanken. Von den zu Hilfe eilenden Dampfern ist ebenfalls einer untergegangen. Sechs Barkassen sind getrandet. Von den an Bord der Fischerboote und Dampfer befindlichen Besatzungen konnten nur acht Mann gerettet werden.

Witterungsaussichten für 19. Oktober: Weiterhin mild, bedeckt bis wolfig, zeitweise Regen. Gebirge selbst in höchsten Lagen Wärmegrade, Berge vielfach in Wolken. Flachland vorwiegend wäßrige, höhere Lagen lebhaftere Winde aus östlichen bis westlichen Richtungen.

# Her zu uns!

## 50 Jahre nach dem Sozialistengesetz

Her zu uns, zu den Erben der heldenmütigen deutschen Arbeiterbewegung, die vor 50 Jahren durch das Sozialistengesetz Bismarcks, des Kanzlers von Blut und Eisen, nicht ausgerottet werden konnte. Das ist die Lösung der sozialdemokratischen Presse zum 50. Jahrestag des 21. Oktober 1878. „Im Andenken an die Veteranen der Arbeiterbewegung gelassen wir, alle Rauhheit und Jagheit aus unseren Reihen zu verbannen, und mit der Kühnheit und Entschlossenheit unserer großen Vorkämpfer und Lehrer an die Gegenwartsaufgaben heranzutreten.“ Niemals hat die Sozialdemokratie die deutschen Arbeiter schamloser beschimpft als mit der Berufung auf die Heldenzit der aufstrebenden revolutionären Bewegung, mit der Entfaltung der Fahne der Partei Webers und Liebknechts zu Werbepostern für die Partei Webers und Liebknechts!

Die Sozialdemokratie hat nicht das Erbe der revolutionären Arbeiter, gegen die Bismarck vergeblich loskämpfte, sondern vielmehr das Erbe Bismarcks angetreten.

Von 1873 bis 1890 verhängte die Reaktion unter Bismarcks Führung gegen die sozialdemokratischen Arbeiter 1000 Jahre Gefängnis, 300 Arbeiter vertrieb sie aus Berlin, 106 politische Organisationen wurden aufgelöst, 17 Zentral- und 78 Lokalgewerkschaften desgleichen. Das war unter Wilhelm II. und seinem Kanzler Bismarck.

### Unter Ebert und seinen Rössen

Unter der Herrschaft der Weimarer gegenrevolutionären Regierungen, dann unter Hindenburg und zuletzt unter dem sozialdemokratischen Kanzler Hermann Müller wurden zusammen nach den Feststellungen der Roten Blätter von 1918 bis 1928: 15 000 Arbeiter erschlagen, 7 Todesurteile vollstreckt, 20 000 Arbeiter zu 25 000 Jahren Zuchthaus und Gefängnis verurteilt, wurden 8000 Arbeiter, davon 1200 allein aus Berlin, vertrieben. Die SPD mit 3000 Ortsgruppen war 1919 und 1923 verboten. Um das Zwanzigfache übersteigen der Zahl nach die Opfer des bürgerlich-demokratischen Ebert-Rössl-Kurses die Opfer der feudal-monarchistischen Bismarckischen Reaktion.

Ein Menschenalter nach der Erlämpfung der Koalitionsfreiheit und der Vereinsfreiheit ist in der sozialdemokratischen Republik die Koalitions- und die Vereinsfreiheit für die revolutionären Arbeiter überall dort aufgehoben, durch Ausnahmegesetze befristet, wo sie der Herrschaft der Bourgeoisie gefährlich wird. In den Arbeiterorganisationen selbst, in den Gewerkschaften, in den Genossenschaften usw. triumphiert die Kastei der sozialdemokratischen Bürokratie über die revolutionäre Opposition. Sogelstrei sind dort die revolutionären Arbeiter, deren Väter und Großväter diese Organisationen zum Kampfe gegen die Kapitalisten gegründet haben.

Das ist das „Andenken“ der Sozialdemokratie von heute an die revolutionäre Sozialdemokratie von ehedem. Hier allein gelobt sie glaubwürdig, „alle Rauhheit und Jagheit aus ihren Reihen zu verbannen“. Und dieser Kurs, der Kurs der Gegenrevolution, im Zeitalter der proletarischen Revolution allein ist es, der die weitere Entwicklung der Arbeiterbewegung, den Sieg der Arbeiterklasse über die Bourgeoisie, den Sturz der Bourgeoisie verhindert.

„Im Sturzschritt der Entwicklung dieser 50 Jahre, insbesondere seit Beendigung des großen Völkermordens, konnte die mächtig erstarbte Arbeiterbewegung auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet viele ihrer Forderungen in die Tat umsetzen.“

Wie haben wir es doch so weit gebracht. Sowohl, mächtig erstarbt ist die Arbeiterbewegung, aber kaum eine einzige ihrer Forderungen ist dank der Sozialdemokratie in die Tat umgesetzt. Insbesondere keine seit Beendigung des großen Völkermordens! Heberall dort, wo die Bourgeoisie unter dem Druck der Massen etwas geben mußte, da gab sie es nur, um Schlimmeres zu verhindern. So gab sie das Wahlrecht preis, um die Revolution zu verhindern. Sie versteht es ausgezeichnet, mit den Mitteln der Demokratie, mit ihrem Bildungsmonopol, mit ihrem Meinungsdruck, mit ihren ökonomischen Positionen, mit dem demokratischen Staatsapparat selbst, die positiven Auswirkungen des allgemeinen Wahlrechts zunächst zu machen. Wo sie dieses Zugeständnis gefährlich zu werden drohte, wie in Sachsen 1923 beispielsweise, da antwortete sie sofort mit dem Ausnahmegesetz, mit der praktischen Anhebung des Zugeständnisses der „demokratischen Grundrechte“. Um die Käthebewegung für die Diktatur zu erdrücken, bewilligte die Bourgeoisie die „Beranerkennung“ der Käthe in ihrer Verfassung, das Verbot der Betriebsräteorganisation wurde geboren. An Stelle von sozialen Einrichtungen, an Stelle des Ausbaus der Sozialpolitik, Arbeitslosenversicherung und Fürsorge zur Verhinderung von Massenrevolten, eine Fürsorge, die die Arbeiter selbst bezahlen! Trotz eines Millionenheeres von Arbeitslosen ist sogar der Wahlkundentag überall durchbrochen. Dazu die grauenvollen Auswirkungen der Mehrarbeit am fliehenden Band, in der Rationalisierung, 14 Jahre nach dem Weltkriegsbeginn, nach den größten Umwälzungen der Weltgeschichte, nachdem angeblich Arbeitervertreter überall in den Positionen des demokratischen Staatsapparates sitzen, sind die

Löhne der Spitzenverdiener trotz gewaltiger Mehrleistungen mindertens

### 10 Prozent hinter den Hundelöhnen der Vorfreigezeit.

Und kein reaktionärer Bandit und Schlägler der Bismarckzeit erreichte die Reaktion eines Koalitionsdemokraten wie Käthe Die Bismarckische Reaktion kämpfte aus dynastischen und anderen Gründen gegen die Herrschaft des katholischen Pfaffenstums.

### Es bedurfte des Einziges der Sozialdemokratie in den Bismarckischen Staatsapparat, damit Preußen sein Konfession mit Raum abschleife.

10 Millionen bewilligte Bismarcks Ministerium für die Kirche im Jahre, noch vor dem Abschluß des Kantordats bewilligte das Ministerium des Bismarcks von 1928, des Sozialdemokraten Braun, für den gleichen Zweck 80 Millionen.

Das alles ist das Ergebnis der Politik derjenigen, die für sich das Erbe der revolutionären Zeit in Anspruch nehmen wollen. Und das nicht allein. Die Kriegskreditbewilliger von 1914, die Panzerkreuzerjagden von 1928, sie helfen außerdem dem neuen deutschen Imperialismus den kommenden Krieg vorbereiten, sowie Bismarck die Grundlagen für das Unglück von 1914 schuf.

### 50 Jahre nach dem kommunistischen Manifest.

50 Jahre nach dem Sozialistengesetz gibt es nur einen Erben, nur einen Schwalter der revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung; es ist nicht der Mörder der deutschen Arbeiterklasse, die Sozialdemokratie, es ist der Führer der revolutionären Vorhut unserer Zeit, es ist die Kommunistische Partei. Darum zum Andenken an die Vorfahren, zur Fortführung und Krönung ihres Wertes:

Heraus aus der SPD und — her zu uns!



Karikatur auf den Holprediger Stöcker



Mitgliedsbuch eines Arbeiter-Bezirksvereins. Diese Arbeitervereine waren der legale Ersatz für die verbotene Partei



Puttkammer, der Spitzelminister Bismarcks, ein Vorläufer Severings

## Königgeburtstag in Zierlohn

### Von 1878 bis 1918

#### Zur 50jährigen Wiederkehr des Sozialistengesetzes

Schon vor dem eigentlichen Erlaß des Sozialistengesetzes trieb die Verfolgung der Arbeiterbewegung durch Bismarck und seine Organe die schönsten Blüten. Neben den vielen maßlosen Opfern, die das deutsche Proletariat dabei zu tragen hatte, gab es auch dank der unermüdbaren Energie, mit der die Proleten sich zur Wehr setzten, manche heiteren Zwischenfälle. Besonders grotesk war die Entwidlung in Zierlohn. Dort stand auf der einen Seite der Laßalleaner Tölk, der später vorübergehend Vizepräsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins wurde und ein Hauptverdienst an der Einigung der beiden Richtungen des deutschen Proletariats, der Laßalleaner und der Eisenacher, erwarb. Auf der anderen Seite gab es in Zierlohn einen Bürgermeister Hülsmann, der fest entschlossen war, die Arbeiterbewegung in seinem Amtsbezirk restlos zu unterdrücken und dadurch das Wohlgefallen „höheren Orts“ zu erwerben. Unter anderem ordnete er an, daß die überwachenenden Polizeibeamten jede Versammlung, in der von „Arbeitervereinen“ oder „Arbeitern“ gesprochen wurde, auflösen mußten. Tölk führte nun einen Kleinkrieg gegen diesen gestunungsstüchtigen Bürgermeister, wobei er oft die spähaltendsten Kampfmittel anwandte, um Hülsmann hineinzulegen. So ließ er am 22. März 1885 dem „Arbeiterverein zu Zierlohn“ ein Glückwunschtelegramm zum Geburtstag König Wilhelms, des nachmaligen Kaisers, abgeben und berief für den Abend des gleichen Tages zur Entgegennahme der königlichen Antwort eine „fröhliche Zusammenkunft der Mitglieder“ ein.

Das königliche Antworttelegramm traf richtig ein, aber — o Schreck — die Polizeibeamten verboten seine Verlesung, weil das Telegramm an einen „Arbeiterverein“ adressiert sei und deshalb laut bürgermeisterlichem Befehl nicht öffentlich verlesen werden dürfe. Auf eine Beschwerde Tölkens mußte nun der Landrat seinen getreuen Knecht Hülsmann im Stiche lassen, und die Sozialdemokraten von Zierlohn hatten die Lächer auf ihrer Seite.

Der arme Bürgermeister wurde durch Tölkens Schachzüge so matt gesetzt, daß er schließlich völlig verrückt war. Er erließ im September 1885 eine drohende Verordnung an die Gast- und Schankwirtschaften in Zierlohn, monach ihnen die Konzession entzogen würde, sobald in den Räumen des Gewerbetreibenden der frühere Privatstreiter, jetzige Erwerbslose Karl Wilhelm Tölk gebildet oder demselben in irgendwelcher Art Speisen oder Getränke verabreicht werden. Entschuldigungen, daß man die Person des Tölk nicht kenne, würden nicht anerkannt werden. Wer den Bescheidweg gegen diese Verfügung einschlage, denen würde, „als Persönlichkeiten, die nicht genügende Bürgschaft für einen ordnungsmäßigen Gewerbebetrieb gewährleisten“, die Erlaubnis zum ferneren Betrieb entzogen werden. Einige Wochen später konnte dann Tölk unter der Heiligkeit der gesamten Öffentlichkeit im „Sozialdemokraten“ über den Empfang mächtiger wostälischer Würste und sonstiger Liebesgaben quittieren, die ihm sogar von humorvollen Bürgern zum Schutz gegen den „Hungertod“ zugesandt wurden.

Kein Wunder, daß die sozialistische Bewegung gerade in Zierlohn besonders stark Fuß faßte und auch in den schwersten Zeiten nicht mehr ausgerottet war.

Die heutigen Sozialdemokraten, die auf der einen Seite Panzerkreuzer bauen und auf der anderen Seite wagen, sich als Erben der proletarischen Vorkämpfer aus der Zeit des Sozialistengesetzes aufzuspielen, haben das Beispiel von Männern wie Tölk nur in einem Punkte befolgt: von 1914 bis 1918 schickten sie mehr als eine Glückwunschkarte an den Kaiser und König, und heute feiern sie mit Begeisterung Hindenburg, wo immer sie Gelegenheit haben. Der kleine Unterschied ist nur, daß Tölk's Geburtstagstelegramm einen blutigen Hohn auf den regierenden Kartätschenprinzen darstellte, während die Sympathieumgebungen der Panzerkreuzerjagden für das jeweilige gekrönte oder ungekrönte Haupt christlicher Untertanen demut entspringen.

### An Stelle Wilhelms und Bismarcks

Die SPD-Presse zitiert behaglich zur 50jährigen Gedenkfeyer einen Brief Wilhelm Hohenzollerns, den dieser am 31. Dezember 1905 anlässlich der Marokko-Krise schrieb. Er rät darin, den Kriegsausbruch hinauszuziehen, da die Umdenkwaffen der Armee im Gange sei und zunächst erst noch der Massenwiderstand gegen den Krieg, damals unter der Führung der Sozialdemokraten, gebrochen werden müsse. Er schreibt:

„Wiso, ich möchte dringend raten, die Sachen so zu dirigieren, daß, soweit als irgend möglich, uns für jetzt die Kriegsentcheidung erspart werde. Zudem kann ich in einem solchen Augenblick wie jetzt, wo die Sozialisten offen Aufruhr predigen und vorbereiten, keinen Mann aus dem Lande ziehen, ohne äußerste Gefahr für Leben und Besitz seiner Bürger.“

Erst die Sozialisten abschicken, lösen und unschädlich machen — wenn nötig per Blutbad — und dann Krieg nach außen! Aber nicht vorher und nicht a tempo.“

Die SPD-Presse feht triumphierend hinzu:

„Wilhelm II. ist in Doorn im Exil und die deutsche Sozialdemokratie regiert.“

Sehr richtig! Den nächsten Krieg vorzubereiten, das Leben und den Besitz der Bürger nach 1918 zu schätzen, war Wilhelm nicht mehr berufen. An seiner Stelle, an Stelle seines Bismarcks regiert — die Sozialdemokratie Wenn nötig, per Blutbad. Erst die Kommunisten abschicken und dann erst Krieg nach außen. Aber nicht vorher und nicht a tempo. Genau unter dieser Parole vollzieht sich die Vorbereitung auf den nächsten Krieg, unter dieser Parole stellen die Späne seit den Tagen des Bluthundes Roote bis zur Panzerkreuzer-Bewilligung.

Denn Wilhelm II. ist in Doorn aber keine Sozialdemokratie regiert.

### Die hartnäckigen Maurer.



Bürgerliche Verhöhnung streikender Maurer

Bürgerliche Verhöhnung streikender Maurer

# Die gegenwärtigen Wirtschaftskämpfe

## Aufgaben der revolutionären Gewerkschaftsopposition

Von Paul Merker

Seit einigen Wochen hat eine neue Welle von Lohnbewegungen eingelegt. Zur Zeit streiten die Werftarbeiter, die rheinischen Textilarbeiter und die Waldenburger Bergarbeiter. Die Bewegungen der Hüttenarbeiter und andere sind in der Entwicklung begriffen.

Die kritische „Germania“ vom 14. Oktober charakterisiert die Verhältnisse ganz richtig wie folgt:

„Wenn nicht alle Zeichen trügen, sehen wir am Anfang einer neuen Epoche schwerer Arbeitskämpfe. Aus allen Teufen des Reiches und aus den verschiedensten industriellen Erwerbszweigen werden Lohn- und Streikbewegungen gemeldet. Neben dem Konflikt in der Textilindustrie sind es vor allem die Ausperrungsbedrohungen der rheinisch-westfälischen Textilindustrie und der nordwestdeutschen Eisenindustrie, die zu weitgehenden Befürchtungen Anlaß geben.“

Im Rheinland-Gladbacher Bezirk sind 45.000 Textilarbeiter ausgesperrt. Die Generalausperrung im gesamten Gebiet der rheinisch-westfälischen Textilindustrie, von der 180.000 Arbeiter betroffen werden, ist für den 27. Oktober angesetzt. Darüber hinaus sind seitens der Arbeitgeber der Textilindustrie Vorbereitungen im Gange, um die Ausperrung im ganzen Reich durchzuführen. Die Kündigung der gesamten, etwa 250.000 Arbeiter umfassenden Belegschaft der Eisenerz- und Hüttenwerke des Ruhrgebietes zum 1. November ist gestern erfolgt.

Schon der Umfang dieser Ausperrungsmaßnahmen zeigt, daß die Unternehmerorganisationen gewillt sind, es auf eine entscheidende Kraftprobe ankommen zu lassen und eine gewaltvolle Lösung der schwebenden Lohnstrittigkeiten herbeizuführen.“

Die objektiven Bedingungen für den Ausbruch großer Arbeitskämpfe sind gegeben. Die Wirtschaftskontinuität hat sich im allgemeinen, trotz einer leichten Tendenz in abnehmender Richtung, fast auf der bisherigen Höhe gehalten. Die Gewinne der Unternehmer sind weiter gestiegen. Die letzten Konjunkturerhebungen sind besonders geeignet für den Ausbruch von Bewegungen mit großem Umfang und Dauer.

Die Lage erfordert es dringlich, einige Besonderheiten der gegenwärtigen Situation hervorzuheben, die wichtig sind für die Festlegung von Richtung und Ziel der Tätigkeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition in diesen Bewegungen.

Es steht die Frage: Auf welcher Seite liegt die Initiative bei diesen Bewegungen? Führen die Offensiven die Unternehmer oder die Gewerkschaften? In einer Periode, wo durch die Wirkungen der Preissteigerungen und durch die verdrängte Ausbeutung der Widerstand der Arbeiter wächst, ergreifen die Unternehmerverbände die Offensiven, führen eine aggressive Politik auf weite Sicht gegen die Arbeiter durch. Ihr Ziel ist, das Lohnniveau der Arbeitermassen zu senken und sie zurückzuführen.

Die letzten Tagungen der Unternehmerverbände (Deutsche Bankiertagung in Köln, Tagung des Großhandels usw.) haben die Absichten der Schrittmacher der Trost- und Kosmospolitik im Kampf gegen die Arbeiterklasse klar enthüllt. Der Reichswirtschaftsminister Curtius hob auf der Bankiertagung hervor, daß es jetzt für die Unternehmer gilt, die Inflation zu forcieren, besonders für den Widerstand von Auslandsanlagen und für die beabsichtigten Kapitalerwerbungen. Der Bankier Kongress betonte sehr hart die Notwendigkeit des Abbaus des inländischen Kapitalismus im Interesse der Stärkung der Konkurrenzfähigkeit des deutschen Kapitals auf dem Weltmarkt, und zwar: Abbau der Preise auf dem Wege über den Abbau der Lohnsätze. Wörtlich führte Hagen aus:

„Nicht auf eine zwangswise, den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht angepaßte Erhöhung, sondern im Gegenteil auf einen allmählichen Abbau der Lohnsätze müßte die Politik der Regierung gerichtet sein.“

Diesem Ziel dient die heftige Offensive, die die Unternehmer gegen die Arbeiterklasse führen.

Es zeigt sich, daß das Unternehmertum außerordentlich kampfbereit ist. Es ist wohl bereit, mit den sozialimperialistischen Gewerkschaftsführern an einem Tisch zu sitzen, es sind für die „Solidarität“ zwischen Unternehmern und Arbeiterklasse, aber nur bei vollständiger Unterordnung der Arbeiterinteressen unter die eigenen imperialistischen Interessen. Der Kampf um die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie erhält mit dem Vorgehen der Unternehmer und der Haltung der ADGB-Führer die richtige Charakterisierung. Was sich jetzt abspielt, das ist der Kampf um die Erhaltung der guten Konjunktur, der von Kapital als die Aufgabe der freien Gewerkschaften proklamiert wurde. Die Unternehmer fordern durch ihren rücksichtslosen Angriff von den Gewerkschaftsführern die Einlösung des Wechsels, den sie auf dem ADGB-Kongress durch die Proklamierung der Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie gezogen haben. Diese Einlösung besteht in der hundertprozentigen Kapitalisation der sozialimperialistischen Führer des ADGB der sozialdemokratischen Minister. Verheerend sprach das der Präsident des Zentralverbandes der Deutschen Banken, Dr. Kiesner, auf der Bankiertagung in seiner Stellungnahme zum ADGB-Kongress aus, indem er erklärte:

„Wir erwarten, daß die Parole des Klassenkampfes, die noch immer aufrechterhalten wird, nicht zur herrschenden Parole in der Wirtschaft werden wird.“

Was gibt es für Kräfte, durch die erreicht werden kann, daß die in Frage kommenden Teile der Arbeiterklasse die Offensiven der Unternehmer mit einer rücksichtslosen Gegenoffensive beantworten?

Diese Kräfte bestehen in dem energischen Auftreten und Handeln der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Ihre Tätigkeit kann in der gegenwärtigen Situation, wenn sie alle ihre Kräfte zusammenreißt und auf diese große Aufgabe konzentriert, zur Auslösung von Massenstreiks führen, ohne daß es den Reformisten möglich ist, deren Ausbruch unmittelbar zu verhindern. Es wiederholt sich jetzt in größerem Maßstab das, was sich vor Ausbruch des mitteldeutschen Bergarbeiterstreiks und des Tabakarbeiterstreiks zeigte. Die Kampfbereitschaft der Unternehmer, die von der revolutionären Opposition entsetzte Aktivität der Massen brachte es mit sich, daß es für die sozialimperialistischen Führer der freien Gewerkschaften in diesen Fällen keine andere Möglichkeit gab, als dem Ausbruch des Kampfes zuzusehen, wenn sie die Führung der Massen behalten wollten. Natürlich hielten sie sich an die Spitze der Bewegungen nur mit der festen Absicht, die baldige Beendigung des Kampfes mit allen Kräften herbeizuführen.

Vor der revolutionären Opposition steht darum in der jetzigen Situation als erste und wichtigste Aufgabe die umfassende Mobilisierung der Belegschaften, die in die Tarifbewegungen des Herbstes einbezogen sind. Sie muß ihre ganze Kraft für die Entfesselung der notwendigen Arbeitskämpfe zum Angriff auf das Unternehmertum und zur Abwehr der Kapitaloffensive einleiten.

Die reformistischen und kapitalistischen Gewerkschaftsführer haben das Komplizierte und für sie Gefährliche der Situation erkannt. Sie sahen sich bereits genötigt, durch die Proklamierung von Kampfen, wie die der Waldenburger Bergarbeiter, der Werftarbeiter usw. schon heute für eine gewisse Entspannung zu sorgen. Gelingt es der revolutionären Opposition nicht, die Streikenden zum Kampf bis zur Durchsetzung ihrer Forderungen zu bewegen, werden die reformistischen Führer die Streiks mit einem faulen Kompromiß abwürgen.

Gegenüber der Androhung der Hüttenindustriellen, zum 1. November die gesamten Belegschaften der Hüttenindustrie auszusperrn, werden sie vollständig kapitulieren, wenn die Aktivität und die Kampfbereitschaft der Hüttenarbeiter nicht solche Tatsachen schafft, die es den Reformisten unmöglich machen,

den Ausbruch eines allgemeinen Kampfes zu verhindern. Schon jetzt schreibt die „Germania“ in ihrer Nummer vom 14. Oktober:

„Im Konflikt in der nordwestdeutschen Eisenindustrie ist der Antrag auf Einstellung des Schlichtungsverfahrens bereits gestern vom Christlichen Metallarbeiterverband gestellt worden. Der Deutsche Metallarbeiterverband wird sich diesem Vorschlag angeschlossen. Man darf daher, wenn auf beiden Seiten einiger guter Wille vorhanden ist, auf das Zustandekommen einer Einigung rechnen.“

Im Mittelpunkt der Tätigkeit der revolutionären Opposition steht in den Kampfgebieten darum; neben den allgemeinen politischen und organisatorischen Aufgaben zur Vorbereitung und Durchführung der Bewegungen:

1. Die Lösung des Problems der revolutionären Streikführung. Die in den Betrieben gewählten revolutionären Arbeiter, die Betriebsräte müssen den entscheidenden Einfluß in den Streikleitungen betrieblich, örtlich und im ganzen Kampfbereich haben. Die reformistischen Führer der Waldenburger Bergarbeiter oppositionelle Kollegen mit dem Ausschluß aus dem Betriebsrat bedrohten, als sie die Vorbereitung aufstellten, daß Arbeiter aus den Betrieben in die Betriebsleitung delegiert werden müssen, ist der beste Beweis dafür, daß die reformistischen Führer sehr klar erkennen, daß die Beherrschung der Streikleitung durch Revolutionäre oder Reformisten entscheidend ist für die Führung der Kämpfe bis zum größtmöglichen Erfolg oder für deren Abwärtung.

2. Die Mobilisierung der großen Massen der unorganisierten Arbeiter. Die Werftarbeiter der oppositionellen Arbeiter unter den Unorganisierten für die Gewerkschaften muß verbunden sein mit der energischen Tätigkeit zur Sicherung der notwendigen materiellen Unterstützung an alle Kampfbereiten. In vielen Fällen bedroht die reformistischen Gewerkschaftsführer sammeltätige Stadtverbände, die Anträge zur Unterstützung von Streikenden und Aussperrten in den Kommunen stellen oder kollektiv, die die Unterstützungsoffensiven der Internationalen Arbeiterhilfe fördern, mit dem Ausschluß aus den Verbänden und führen solche Ausschüsse durch. Die Tatsache, daß sich die revolutionäre Opposition nicht betrennen ließ, sondern ihre Arbeit unter den Unorganisierten energisch weiterführte, Streikleitungen, Unternehmenseinmischungen der Unorganisierten bildete, eine umfassende Propaganda für den Eintritt in die Gewerkschaften einleitete, hat dazu geführt, daß in vielen Orten die Reformisten zurückweichen mußten. Die Stadtmehrheiten von Hamburg und Altona mußten unter dem Druck der Massen an die notwendigen kämpfenden Werftarbeiter die von Rheinland-Gladbach an die ausgeschperrten Werftarbeiter Unterstützung zahlen. Bekanntlich schreibt die „Germania“:

„Das kommt, daß sich die Städte und Gemeinden teilweise bereit erklärt haben, für diejenigen während der Ausperrung einzutreten, die hilfsbedürftig werden.“ Zur Rheinland-Gladbacher Aktion hat man bei einer vierwöchigen Dauer der Ausperrung in der Textilindustrie einen Aufwand an Unterstützungsgeldern in Höhe von mehr als einer halben Million erreicht.“

Inwieweit ist es gelungen, die Situation in diesem Bereich zu außerordentlich mit Konfliktstoff anzureichern? Der Kampfswille der Arbeiter ist im großen Maße vorhanden. Die Unternehmerverbände wollen ihren entscheidenden Niedergang zulassen. Die Reformisten wollen die Kämpfe vermeiden. Sie können das in dieser Situation nur bei vollständiger Kapitulation ihres Spießes. Es gilt jetzt für sie, die Kämpfe vorzubereiten und unter allen Umständen auszuweichen, nicht nur um die Offensiven der Unternehmer abzuwehren, sondern um die Forderungen der Opposition durchzusetzen.

Die Erfahrungen der letzten zwei Jahre und die darauf aufbauenden Beschlüsse des 4. Kongresses der RGG müssen der revolutionären Opposition als Grundlage dienen.

## Eine Dreizeige für die Panzerkreuzerrevolutionäre durch die SPD-Funktionäre in Köln

Am Montagabend in Köln (Köln) eine Funktionäre der SPD hielt, in der Stellung genommen wurde zu dem Verhalten der sozialdemokratischen Funktionäre Dr. Graß und Zöfel, die in einer Beratung der Deutschen Friedensgesellschaft sich in Gegensatz zu den Beschlüssen der Parteinstanzen ausgesprochen hatten. Die Kölner SPD-Funktionäre für das Volksbegehren eingeleitet hatten, im „Sinter-Funktionäre, die bereits vorher gegen diese Haltung im „Sinter-Funktionäre“ eine Welle gegen die beiden Funktionäre getrieben hatten, forderten nach einer heftigen Diskussion eine Klage gegen die beiden „Missetäter“. Die Abstimmung ergab aber eine Ablehnung der SPD-Funktionäre, denn mit 20 gegen 13 Stimmen wurden der Auspruch einer Klage abgelehnt.

Neben vielen anderen Zeichen der Missetätigkeit über die Panzerkreuzerpolitik der SPD-Funktionäre in Köln ein Zeichen, daß in der SPD absolut nicht alles „in Butter“ ist. Mögen auch noch viele sozialdemokratische Mitglieder beim Volksbegehren noch nicht ihrer Empörung durch Einzeichnen zum Volksbegehren Ausdruck verliehen und aus falsch verstandenen Disziplinargründen die Einzeichnung unterlassen haben, so ist es klar, daß durch die Fortsetzung der Panzerkreuzerpolitik der SPD-Funktionäre, die jetzt noch wesentlich waren, sich in konsequenter Weise von der SPD isolieren und sich in die rote Klassenfront einreihen werden.

## Der Gladbacher Primanermord vor Gericht

Vor dem Schwurgericht Köln begann am Dienstag der Prozeß gegen den Primaner Karl Husmann aus Gladbach, der unter der Auflage steht, keinen Mordhauer Helmut Tausche in der Nacht vom 24. März auf heftigliche Weise ermorden zu haben. Die Aktenrollen des Kommunismus hatten am Abend des 24. März in einem Restaurant ihren Abschluß am Abend der „Jugend“ geendet, wobei natürlich der studentische Saufkummers auf das Genauer kopiert wurde. Auch Husmann und Tausche hatten sich hart getrunken. Nach Mitternacht verließen die beiden gemeinsam das Lokal gegen 4 Uhr morgens wurde die furchbar verblutete Leiche des Tausche in der Nähe der sterblichen Wohnung aufgefunden. Der Hals war mit einem Messer bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten und die übrigen Verletzungen deuteten auf einen mit unerhörter Gewalt ausgeführten Mord an.

Husmann wurde verhaftet, und an seiner Kleidung fand man unzweifelhaft Spuren von Menschenblut, die seine Unschuld, daß es sich um das Blut getöterter Katzen handelte, widerlegten. Zudem wurde er nach wenigen Tagen aus der Haft entlassen. Erst nachdem weitere Verdachtsmomente, die auf latente Veranlassung hindeuten ließen, aufgedeckt waren, wurde Husmann aus der Wohnung seines Filialpaters, des Kellers Altonhöfer, zum zweiten Male verhaftet.

Der Prozeß gegen Husmann der ein Adoptionsohn eines sozialistischen Militärs ist, soll mindestens sehr lang dauern.

## Das Schwurgerichtsurteil gegen Hein und Varm

In Ebersfeld, 16. Oktober. Im Obergericht Hofmanns prozeß gegen Hein und Varm fällt das Ebersfelder Schwurgericht am Dienstag folgendes Urteil: Die Angeklagten Hein und Varm werden wegen gemeinsamer Raubes, Hein insbesondere wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei beiden wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht, ferner bei Varm auf 10 Jahre Ehrverlust erkannt.

**Gasthaus „Zum Sachsen“**  
Pirna, Rohrbachdörfer Straße  
empfehle meine Lokalität und Verweilzimmer  
bei geliebten Menschen  
Um gütige Aufnahme bitte ich Sie  
H. Holzner und Frau

**Haarspezialpflege**  
für Damen und Herren  
Friseur Wolf, Pirna  
Barbiegasse

**FLEISCH- UND WURSTWAREN**  
zu den billigsten Preisen  
Max Voigt, Neu-Graupa

Waisstätte  
**Schweizerhaus**  
Meißen  
als Einkehrstätte bestens  
empfohlen / Waisst. Heidenau

Restaurant „Zum Bergkeller“  
Meißen / Kalkberg 25  
hält sich zur Einkehr bestens empfohlen  
ANNA VERW. FISCHER

Hugo Dietrich, Meißen, Gerbergasse 14  
● Preiswerte Lederauschnitte ●  
● Schuhmacher-Bedarfsartikel ●

Trinkt  
**Meißner Felsenkeller**  
Cabinet

Richard Nagel, Meißen  
Neugasse 54, Fernruf 457  
Spezial-Geschäft für Bildereinrahmung  
Großes Bilder- und Spiegellager / Vortell-  
hafte Preise / Glaserei / Jalousienbau

**ALMA**

Warum alle Kulturvölker von Jahr zu Jahr mehr Margarine speisen!

Die Margarine ist der Brotsalbe und das Speisefett der Zukunft; denn die Butterproduktion hält nicht mit dem steigenden Fettbedarf der Menschen Schritt! Unter diesen Umständen ist es vielleicht gut, dass am Beispiel der Alma-Margarine einmal erklärt wird, woraus Margarine besteht und was sie wert ist. Feinste Speisefette und Pflanzenöle werden in großen Gefäßen, den Kernen, mit Milch und Eigelb verbuttert. Nach dem Abkühlen wird das Gemisch maschinell geknetet, mit dem notwendigen Kochsalz versehen, von der überschüssigen Feuchtigkeit befreit, maschinell verpackt und — die Alma-Margarine ist fertig. „Alma“ hat z. B. den doppelten Nährwert von Wurst und steht mit Butter an Nährwert und Verdaulichkeit gleich. Wenn Sie „Alma“ auf Brot streichen, so wird Ihnen immer der frische, reine Geschmack Freude machen. „Alma“ wird grundsätzlich ohne Geschenkbons und ohne Werbeklame verkauft und kostet deshalb nur 85 Pfennig das Pfund. „Alma, die Margarine für Alle“ wird hergestellt in den berühmten Blauband-Werken.

**85 Pf**

**DIE MARGARINE FÜR ALLE**









DRESDEN ALTSTADT

**5% Sparmarken-Rabatt**

**Spotbilliges Angebot:**

Bettuch mit Heißwasser 220 cm lang, ca. 1,50 m breit 2.98

Bettwäsche (Bett, 2,50 m lang, 1,50 m breit) 5.95

Handtücher (je 3 Leinen) reich mit 0.92

Oberschlaglaken (je 2) 6.80

Wischtücher (je 3) 1.15

Strümpfe, Baumwollwaren, Wollwaren, Trikotagen, Damenwäsche Herrenartikel in großer Auswahl

**5% Sparmarken-Rabatt**

**Fraueneck**

Wäsche- u. Baumwollhaus

SCHÖSSERGASSE 9 ECKE FRAUENSTR.

**Residenz-Büffel und Konditorei**

Seestraße 7 • Filiale Waisenhausstraße 18

**Verlangen Sie**

Faschenbiere, Selters und Limonaden von den Mitgliedern des Vereins der Bierhändler von Dresden u. Umgeb.

**Singer**

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Erstklassige Ersatzteile

Einziges Leben Original



**Briesnitzer Mineralbrunnen**

ärztlich empfohlenes Tafelwasser / Desgleichen mit Zitronen- und Himbeer-Aroma / Überall zu haben

**Dampfwäscherlei Zentrum ist die beste**

Telephon 17902 • Gruner Straße 5 • Telephon 17902

Inserate in der Arbeiterslimme haben den denkbar besten Erfolg!

Drugs / Seifen / Toilettenartikel Gust. Sitta, Walpurgisstr. 15

Tabakwaren H. Fülle Moritzstr. 15

**FÜR ALLE** Scho-Ka-Tee-Schokoladen Erfrischungen, Süßwaren **KÜSTLICH** **BILLIG**

**Lederhandlung Fiebig**

Trompeterstr. 11

Leder-Ausschnitt Holzschuhe / Pantoffel

**Optische Anstalt H. Beyer Nachf.**

Pillnitzer Straße 20, Ecke Neue Gasse

**Auf Kredit**

Möbel / Wäsche / Herren- u. Damenkonfektion / Schuhwaren / Federbetten

**A. Schnaps**

Gr. Brödergasse 16, 1

**Spezialgeschäft für Wandern, Kletter- und Wintersport**

Heinrich Fuhrmann, Neumarkt 11

**Fahrradhandlung**

Fachmännische Reparaturwerkstatt

**Emil Schmeder**

Moos-, Postleustraße 1

**Zoolog. u. Zierfischhandlung**

Herbert Hübner, Moritzstraße 10

**Musik-Instrumente**

Zubehör u. Reparaturen

**A. Lorenz**

Lütlichaustr. 6 / Fernsprecher 10129

**Zigarrenhaus Emil Starasch**

Pfulehnerstraße 72

**Franz Rödl**

Pfulehnerstraße 37

Manufakturwaren / Bettfedernreinigung

**Wittwer's**

Schuh-Reparatur-Anstalt

Struvestraße 19

**Allen voran Jünger Sport**

die Lieblings-Cigarette der Qualitäts-Raucher



**Motorräder**

Mabeco 750 cc // Windhoff 4 Cyl., ölgekühlt / Standard 350, 500, 750 cc // 11 KW alle Marken

**Leonhard Kreß**

Dresden, Gruner Str. 31

Telephon 28708

Eigene große Werkstatt auch für Automobile, Steinstraße 5

**Ledersohlen / Lederabfälle**

**G. Uhlig Nachf.**

Weiße Gasse 5, Ecke Große Postgasse

**Stempel-Walther**

Ellige Stempel in wald Dresden-A. 1

Amalienstr. 21 p. Bröderg. 31

**A. Rader**

Rosenstr. Ecke Florastr.

Sollinger Stahlwaren u. Hohlschleifer

**Heraus mit Ihren Stoffen!**

Wir fertigen Ihnen für **28 M.** inklusive halber Arbeitserlösen, Anzug oder Mantel, nach gemessenen Maß, aus mitgebrachten Stoffen. Tadellose Sitz! Neueste Modelle! Herrenmoden! Elegant!

Gruner Straße 21, 1

**Verb-, Dürfen- und Sellerboaten**

Rittig Nachf., Dittoriastraße 10

**Puppen-Börnitz**

Annenstr. 37 (Bad Lämmchen)

Herren- und Damenfriseur

Reserviert für **Willy Ranft, Schuhbesohlanstalt**

Josephinenstraße 20

**„Flora-Schlöbchen“**

Inh. Karl Bruchholz, Florastr. 14

**Restaurant „Stiftshof“**

H. Spesen zu jeder Tageszeit

Vereinszimmer / Wettinerplatz 4

**Optiker**

**Wiegand**

Wallstraße 8

**H. Richter, Freiburger Straße 111**

Hohwaren- u. Reparaturwerkstatt

**Drogerie Franz Schaal**

Annenstr. 21 Alaanstr. 11

**Zigarren-Gocht**

Annenstraße 12a und 2a

**Schokoladenfabrik Bruno Claus**

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

**Haut Marmeladen, Obstkonserve**

Marke **Bernhard Richter**

Dresden-A. 28

**Drogen / Farben / Photo**

**Max Richard Hartig**

Rosenstr. 24 u. Rosenstr. 47

**Dankeschön**

**Joh. Hoff & Co**

Schulberggasse 14

Photographie 012, dopp. Auszug D A 45 in Comer 32 Mk., fert. sämt. Photoartikel zu billigen Preisen • K. Hentschel, Photo-Ordnung Dresden - Altstadt, Schloßstraße 18, 1, kein Laden

**Zigarren, Zigaretten, Tabak**

**KURLINER, Maternstraße 12**

vis-à-vis dem Arbeitsschweel

**Brambacher Sprudel**

Generaldepol Hermann G. Müller

Am Schreßhaus 11

**Sanitätshaus Thierfelder**

Pillnitzer Straße 19

Spezialhaus f. by. Gummiswaren u. sämt. Krankenbedarfsartikel

**Kühn's Schuhhäuser**

Annenstraße 39

Bautzener Straße 23 und 50

**Drogen-Spezialhaus**

Kräutergewölbe / Farben

**Spalteholz & Bley**

Pillnitzer Str. 20 / Tel. 13133 / Uepr. 1865

**Lederhandlung**

**Emil Göbel, Am See 52**

Löblau, Kesselsdorfer Straße Nr. 20

**Konditorei und Café**

**Schönzinger**

über Markus Amalienstraße 10 / Telephon 20308

**Sanitätshaus Zentrum**

Sämtliche Mittel zur Kranken-, Kinder- und Zahnspflege

Reifenartikel • Gummiswaren

Wallfenghausstr. 27 (fr. Prager Str. 46)

**Bettfedern-Dampfreinigung**

**Stoppdecken-Fabrikation**

Umarbeitungen aller Stoppdecken billigst

**Bettenhaus C. BERNOT**

Wettinerstraße 14

Tel. 29974

**Gesunde Nahrung**

Nußbutter, gett. Früchte, naturreine - geisliche, saftreiche Brote, Obstzette, Marmeladen usw. in Edelqualität • Fordern Sie Preisliste • Stadt- und Postversand

**Edel Haus**

67381

**Sanitätshaus Frauenhilfe**

Spez. Gesundheitsartikeln

16 Pillnitzer Straße 16

**Adolph Eckhardt**

Likörfabrik • Kleine Kirchgasse 5

Spezialität: Bierauschnitt

Schuhmechergasse 10

**Uhren, Goldwaren, Trauringe**

Reparatur

**RUDOLF MEYER**

Wettinerstraße 12

**Wander- und Wintersport**

Rich. Nicolai, Kleine Kirchgasse 1

**ALWIN HUBNER**

Rosenstraße 80

Broi-, Weiß- u. Feinbäckerei

**Die milde Domäne Zigarette**

**Herbalkachtigt unsere Inserenten!**

**Die edle Lieblings-Zigarette**

**Müller's Domäne**

5x ALLE SACHSEN

**Wilhelm Hüneburg**

Spezialgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung sowie Berufskleidung

Gr. Auswahl zu den denkbar niedrig. Preisen

Ausgezeichnete Qualität und Passform

Dresden-A. 1, Wettinerstraße 35/37

Besuch meines Lagers auch ohne Kaufzwang

vers. gestattet

**Hüte • Mützen • Krawatten**

Wäsche sowie sämt. Herrenartikel

**Martin Marcus**, Wettinerstraße Nr. 18

**Radio-Stolze**

hat sämtliche Bestände und Geräte

**Viktoriastraße 21**

**Uhren / Gold- und Silberwaren**

**GUSTAV SMY**

Moritzstr. 10 / Telephon 20326

Wenn's keiner macht? **Möbel aller Art**

Herrmann, Kaufhausstraße 11, Ecke Pillnitzer Straße / Zahnärztliche

**Schuhbesohlanstalt**

**M. MIETKE**

Antonsplatz 1